



Prof. Dr. Franz Wähler.

TAP

MI SZI

ta Buday



Franz Wähler.

(Gekürzte Wiedergabe des am 8. November 1932 im Verein „Lotos“ von E. Spengler gehaltenen Nachrufes.)

Franz Wähler wurde am 23. März 1856 in dem einsam auf der Höhe des Erzgebirges gelegenen Forsthaus Goldenhöhe als Sohn des Forstmeisters Adolf Wähler geboren. Die Kindheit verbrachte er im Elternhause; aber schon im zehnten Lebensjahre kam er zu Verwandten nach Wien, woselbst er das Theresianische Gymnasium besuchte. Nur die achte Klasse und die Maturitätsprüfung absolvierte er in Salzburg, da sein Vater inzwischen in den Ruhestand getreten und nach Salzburg gezogen war. Dieser Aufenthalt in Salzburg war für sein späteres Leben von entscheidender Bedeutung: immer wieder zog es ihn in die schöne Stadt an der Salzach, viele seiner wissenschaftlichen Arbeiten betreffen die Geologie des Landes Salzburg.

Im Herbst 1874 bezog er die Universität Wien, um Naturwissenschaft, und zwar in erster Linie Geologie und Paläontologie, zu studieren. Diese beiden Fächer waren damals an der Wiener Universität durch zwei ganz hervorragende Forscher vertreten: Geologie lehrte der berühmte Altmeister der österreichischen Geologen E d u a r d S u e ß, Paläontologie der gleichfalls sehr bedeutende M e l c h i o r N e u m a y r. Mehr noch als durch S u e ß war W ä h n e r s Arbeitsrichtung durch N e u m a y r beeinflusst, wie wir dann später bei Besprechung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sehen werden.

Im Jänner 1880 erlangte er in Wien das Doktorat der Philosophie. Ein Jahr später trat er bei der Geologischen Reichsanstalt in Wien als Volontär ein und beteiligte sich als solcher an den geologischen Kartenaufnahmen Bittners in den Salzburger Alpen. Im Frühling 1882 nahm er als Geologe an einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach Persien teil. Aus einer brieflichen Mitteilung an Professor Sueß — der einzigen Publikation Wähners über seine Persienreise — erfahren wir, daß bei dieser Expedition, vom Kaspischen See ausgehend, der nordwestliche Teil von Persien gequert wurde und neue Vorkommen von Steinkohlen führendem Karbon, Tertiärablagerungen mit Gips und Salz sowie zahlreiche vulkanische Gesteine entdeckt wurden. Leider war der zweite Teil der Forschungsreise durch einen schweren Unfall, einen Beinbruch, den sich Wähler zuzog, sehr beeinträchtigt.

Nach der Rückkehr von Persien wurde Wähler Assistent bei Sueß am Geologischen Universitätsinstitute und verblieb in dieser Stellung bis zum Ende des Jahres 1885. In dem letzten Jahre seiner Dienstzeit als Universitätsassistent habilitierte er sich als Privatdozent für Geologie an der Wiener Universität. Am 1. Jänner 1886 trat er als Assistent in die geologische Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums ein, woselbst er 1892 zum Kustosadjunkt, 1897 zum Kustos vorrückte.

Als im Jahre 1901 Eduard Sueß mit Erreichung der Altersgrenze vom Lehramt zurückgetreten und Viktor Uhlig als sein Nachfolger von der Deutschen Technik in Prag nach Wien berufen worden war, war Wähler als Nachfolger Uhligs ausersehen. Privatdozent Dr. Wähler wurde daher am 30. März 1901 zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Geologie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag ernannt, woselbst er im Studienjahre 1905/06 die Würde eines Rektors bekleidete.

Als dann mit Schluß des Sommersemesters 1910 Gustav Laube in den Ruhestand getreten war, wurde Wähler als sein Nachfolger als ordentlicher Professor der Geologie und Paläontologie an die damals noch ungeteilte Philosophische Fakultät unserer Universität berufen, woselbst er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1926 tätig war. Es sei besonders hervorgehoben, daß er im Jahre 1912/13 Dekan der Philosophischen Fakultät und im Jahre 1920/21 Rektor unserer Universität war.

So viel über den äußeren Werdegang Wähners. So manche Ehrung ist ihm zuteil geworden. Schon während seiner Tätigkeit am Wiener Naturhistorischen Museum wurde ihm im Jahre 1889 die allerhöchste Anerkennung für ausgezeichnete Dienste zuteil, und auch bei seinem Scheiden aus dem Verbands des Museums im Jahre 1901 wurde ihm vom Oberstkämmerer nochmals die Anerkennung für vorzügliche Dienste bei voller Hingabe an wissenschaftliche Aufgaben ausgesprochen. Wähler war Mitglied der Leopoldinisch-Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher, Korrespondent der Geologischen Bundesanstalt in Wien und auch externes Mitglied der Geologischen Staatsanstalt in Prag und seit 1909 wirkliches Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, der jetzigen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik.

Franz Wähler begann seine wissenschaftliche Tätigkeit mit paläontologischen Arbeiten. Sein Lehrer Melchior Neumayr war Spezialist für alpine Jura; es ist daher begreiflich, daß er auch seinen Schüler Wähler mit einer Arbeit über eine alpine Jurafauna betraute. Wähners Dissertation behandelt eine Fauna des alpinen Lias; sie war aber nur ein erster Anfang für eine umfassende Monographie der Ammoniten des Unteren Lias der

Nordalpen, welche unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntnis der tieferen Zonen des unteren Lias in den nordöstlichen Alpen“ veröffentlicht wurde. Diese beinahe 300 Quartseiten sowie 66 Tafeln mit Abbildungen umfassende Arbeit wurde in der von M o j s i s o v i c s und N e u m a y r herausgegebenen Zeitschrift: „Beiträge zur Paläontologie und Geologie Oesterreich-Ungarns und des Orients“ in acht Teilen in dem Zeitraum von 1882 bis 1898 gedruckt. In dieser Arbeit sind über 100 Arten von Ammoniten beschrieben, von denen 61 neu waren. Diese große Anzahl von neuen Formen hat gezeigt, daß bei enger Artfassung die Fauna des alpinen Lias wesentlich größere Unterschiede gegenüber derjenigen des außeralpinen aufweist, als man früher geglaubt hatte.

Fast gleichzeitig mit seinen paläontologischen Studien begann W ä h n e r auch mit geologischen Arbeiten. Die erste größere geologische Publikation W ä h n e r s betraf das schwere Erdbeben von Agram, welches am 9. November 1880 stattfand. Sofort nach der Katastrophe wurde Dr. W ä h n e r von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in das Erdbebengebiet entsendet, um Beobachtungen an Ort und Stelle über die Wirkungen des Bebens zu sammeln. Schon acht Tage nach dem Erdbeben, am 17. November, traf er in Agram ein und weilte über einen Monat in Kroatien, um die Wirkungen des Bebens genau zu studieren und von Augenzeugen Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis dieser Studien ist eine im Jahre 1883 erschienene umfangreiche Beschreibung des Erdbebens und der durch das Beben verursachten Gebäudeschäden. W ä h n e r s Untersuchung hat aber auch zu einem Ergebnis von wichtiger allgemeiner Bedeutung geführt: er hat erkannt, daß die M a l l e t s c h e Methode, aus der Richtung der Sprünge in den Gebäuden den Emergenzwinkel des Stoßstrahles festzustellen, zu schweren Irrtümern führt, und ge-

zeigt, daß die Gebäudeschäden nicht durch von unten kommende Stöße, sondern durch eine transversale Wellenbewegung des Bodens hervorgerufen sind. Er gab auch eine graphische Darstellung für die Schwingungen, die fest mit dem Boden verbundene Gegenstände unter dem Einflusse der transversalen Wellenbewegung des Erdbodens ausführen müssen. Die Bedeutung dieser Jugendarbeit W ä h n e r s für die Erdbebenforschung erhellt am besten aus der Würdigung, die dieser Arbeit in den Handbüchern der Erdbebenkunde, insbesondere in der zehn Jahre später erschienenen Erdbebenkunde von R u d o l f H ö r n e s zuteil wurde. W ä h n e r s Erdbebenarbeit diente auch als Habilitationsschrift.

Trotz dieser mit so viel Erfolg durchgeführten Erdbebenuntersuchung hat W ä h n e r dieses Gebiet später gänzlich verlassen und sich anderen geologischen Aufgaben zugewendet. Wie ich bereits näher ausgeführt habe, war W ä h n e r schon seit seiner Studienzeit mit der Bearbeitung der reichen Ammonitenfaunen des unteren alpinen Lias beschäftigt. Er beschränkte sich aber nicht darauf, die aus dem Gestein losgelösten, in den Museen liegenden Ammoniten systematisch zu bestimmen, sondern strebte auch darnach, die Sedimente selbst kennen zu lernen, in denen sie eingebettet waren, und mit Hilfe der Beschaffenheit des Sedimentes und der Faunen zu einer Vorstellung über die geographischen Bedingungen zu gelangen, unter denen diese Sedimente im Meere der Liaszeit entstanden waren. Dazu waren aber Bereisungen der wichtigsten Liasvorkommen der Nordalpen erforderlich. Die gemeinsame Frucht der Untersuchung der Ammoniten im Museum und dieser Reisen war eine äußerlich unscheinbare, nur 24 Seiten umfassende Schrift: „Zur heteropischen Differenzierung des alpinen Lias“. Sie enthält zwei sehr wichtige, später in alle Lehrbücher der Geologie übergegangene For-

schungsergebnisse: Das eine ist die Zonengliederung des unteren Lias der Alpen, das andere die fazielle Gliederung des Lias der Nordalpen in die fünf Ausbildungsformen der bunten Cephalopodenkalke, der Adneter Schichten, der Hierlatzkalke, der Fleckenmergel und der Grestener Schichten.

Schon in dieser 1886 erschienenen Arbeit kommt W ä h n e r zum ersten Male auf die geologischen Verhältnisse einer Gebirgsgruppe zu sprechen, mit der er sich dann sein ganzes weiteres Leben beschäftigt hat, mit der der Name Franz W ä h n e r für alle Zeiten verknüpft sein wird. Ich meine das herrliche S o n n w e n d g e b i r g e in Nordtirol, östlich vom Achensee gelegen. Durch mehr als 40 Jahre hat W ä h n e r immer wieder — bald für längere, bald für kürzere Zeit — im Sonnwendgebirge geweilt, immer wieder hat dort sein geübtes Auge Neues in den Felsen gesehen. Es mag einem der Sache ferner Stehenden nicht ganz verständlich erscheinen, daß es überhaupt möglich ist, sein ganzes Leben der geologischen Erforschung einer so eng begrenzten Gebirgsgruppe zu weihen. Aber das Sonnwendgebirge ist ein Gebilde ganz eigener Art, das eine so eingehende Bearbeitung in vollem Maße verdient. Es gibt nur wenige Gebiete in den Alpen, wo sich eine solche Fülle geologischer Erscheinungen auf einem so engen Raume zusammendrängt. Die Erkenntnis sehr verwickelter Faltungs- und Ueberschiebungsvorgänge im Sonnwendgebirge reizte ihn, diese Erscheinungen genau zu verfolgen und in erschöpfender Weise darzustellen. Dies ist in vorbildlicher Weise geschehen in seinem im Jahre 1903 erschienenen Hauptwerk: „Das Sonnwendgebirge im Unterinntal. Ein Typus alpinen Gebirgsbaues.“ Nach den Kenntnissen, die wir heute vom Bau der Alpen besitzen, ist eine so intensive Faltung, wie sie das Sonnwendgebirge aufweist, nichts Ungewöhnliches; damals aber war das Erscheinen dieses Werkes ein Er-

eignis in der geologischen Alpenliteratur. Auch dadurch hat das Erscheinen dieses Werkes Aufsehen erregt, daß hier die Photographie als Hilfsmittel zur Darstellung geologischer Verhältnisse in einem früher unbekanntem Maße Verwendung fand, eine Darstellungsmethode, zu der sich das Sonnwendgebirge ganz besonders gut eignet. W ä h n e r war ein Meister in der geologischen Photographie.

Das im Jahre 1903 erschienene Werk stellt nur den ersten Teil der Monographie des Sonnwendgebirges dar. Es enthält eine Uebersicht über die Stratigraphie des ganzen Gebirges, aber nur die tektonische Beschreibung des östlichen Drittels der Gebirgsgruppe. Die tektonische Beschreibung der übrigen zwei Drittel des Gebirges sowie die geologische Karte des ganzen Gebirgsstockes sollten den Inhalt des zweiten Teiles des Werkes bilden. Leider war es W ä h n e r nicht vergönnt, diese Arbeit zu vollenden, die den größten Teil seiner Forschertätigkeit ausfüllte, die Arbeit, für die er noch als Siebzjähriger mit ungewöhnlicher Rüstigkeit im Bergsteigen Touren ausführte, die große Ausdauer und Schwindelfreiheit erfordern. Die Ursache dieser Verzögerung lag — abgesehen von einer Reihe äußerer Umstände — in der sehr großen Zeitaufwand erfordernden photographischen Arbeitsmethode, vor allem aber in seiner beispiellosen Gewissenhaftigkeit im Beobachten. Er war ein Präzisionsforscher auf geologischem Gebiete, wie es nur wenige gibt. Dieser zweite, noch unveröffentlichte, aber in Kürze zur Veröffentlichung gelangende Teil des Werkes enthält nicht nur eine Darstellung des Baues des restlichen Teiles des Gebirges, sondern auch wichtige Untersuchungen von allgemeiner Bedeutung, so zum Beispiel über Dislokationsbreccien.

Wenn auch das Sonnwendgebirge stets das Hauptarbeitsgebiet W ä h n e r s war, so studierte er doch auch andere Gebiete der Alpen. Es war dies insbesondere die

Umgebung von Salzburg, die er schon in seiner Studienzeit geologisch kennengelernt hatte. Auch sein Probenvortrag bei der Habilitation behandelte die Lage der Stadt Salzburg. In den Salzburger Alpen interessierten ihn vor allem die Liasvorkommen, auf die er durch seine paläontologischen Studien hingelenkt wurde; so die altberühmte Liasfundstätte der Adneter Marmorbrüche und der Lias am Schafberg. Schon im Jahre 1881 führte er die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in die Steinbrüche von Adnet, im Jahre 1903 die Teilnehmer am Wiener internationalen Geologenkongreß an beide Punkte. Im Exkursionsführer des Geologenkongresses sind die wichtigsten Ergebnisse seiner Studien über beide Gebiete veröffentlicht.

In Prag eröffnete sich ihm ein neues Arbeitsgebiet. Auf zahlreichen Exkursionen, die er teils allein, teils mit seinen Hörern unternahm, lernte er die vielen prachtvollen Aufschlüsse kennen, die der rege Steinbruchbetrieb in der Umgebung Prags in den paläozoischen Ablagerungen des mittelböhmischen Faltengebirges geschaffen hat. Hier interessierten ihn vor allem Erscheinungen der Kleintektonik, die an den Steinbruchwänden in einer geradezu klassischen Art aufgeschlossen sind, aber doch früher wenig Beachtung fanden. Es ist besonders ein Typus von Störungen des Schichtenbaues, dem W ä h n e r den Namen „Schichtenparallele Bewegungen“ gab, Störungen, die nur eng begrenzte, vom Liegenden und Hangenden an Schubflächen abgelöste Schichtpakete betrafen. In der großen, regionalen Tektonik des mittelböhmischen Faltengebirges galten seine Untersuchungen vor allem der Natur der L ä n g s s t ö r u n g e n. Er hat eine Menge von Argumenten dafür angeführt, daß diese früher meist als Senkungsbrüche gedeuteten Längsstörungen in Wirklichkeit U e b e r s c h i e b u n g e n darstellen, an denen sich im Südflügel der Silurmulde Bewegungen gegen Süden, im Nordflügel gegen Norden voll-

zogen. Diese Auffassung der Längsstörungen als Ueberschiebungen hat sich in der Folgezeit auch bei den tschechischen Geologen fast allgemein durchgesetzt.

Das Bild der geologischen Schriften W ä h n e r s würde unvollständig sein, wenn man die populärwissenschaftlichen Vorträge vergessen würde, die er im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien gehalten und in den Schriften dieses Vereines veröffentlicht hat. Es sind volkstümliche Vorträge vorbildlicher Art: die Darstellung ist sehr klar und einfach, auch für den Laien leicht verständlich, gleichzeitig aber von durchaus wissenschaftlichem Charakter. Einige dieser Schriften enthalten auch bedeutende neue Forschungsergebnisse, so besonders die „Geologischen Bilder von der Salzach“. In dem Vortrage über Gesteinsschichtung widerlegt er die Vorstellung, daß Schichtung auch durch Unterbrechung der Sedimentbildung entstehen kann mit dem Hinweise, daß häufig Sedimente, deren Ablagerungszeit nachweisbar durch geologische Zeiträume getrennt ist, nicht durch eine Schichtfuge geschieden sind.

In gewissem Sinne werden diese Vorträge durch diejenigen fortgesetzt, die er im Verein „Lotos“ gehalten hat. W ä h n e r hielt speziell in der Sektion für Mineralogie, Geologie und Geographie, für deren Erhaltung und Ausgestaltung er sich stets sehr tatkräftig eingesetzt hat, eine größere Anzahl von Vorträgen, in welchen größtenteils Beobachtungen im mittelböhmischen Faltengebirge, zum Teil aber auch alpine Themen besprochen wurden.

Auch mit Fragen der angewandten Geologie war W ä h n e r bisweilen beschäftigt. So gab er noch während seines Wiener Aufenthaltes Gutachten über die Quellwasserhältnisse und das Auftreten von Rutschungen im Gutsgebiete Kobenzl bei Wien ab, berichtete im Jahre 1904 gemeinsam mit H ö f e r über den Einfluß der Kohlensäurebohrungen bei Neudorf auf die Heilquellen von Franzens-

bad; beim Dambruch an der Weißen Desse in Nordböhmen wurde er als geologischer Gutachter beigezogen.

Soviel über W ä h n e r s wissenschaftliche Arbeiten. Wenn auch die Zahl seiner Publikationen im Vergleiche mit dem, was viele andere Geologen veröffentlicht haben, verhältnismäßig klein ist, so handelt es sich doch durchwegs um äußerst gediegene und inhaltsreiche Arbeiten, die sehr viel Neues gebracht haben und für alle Zeiten ihren Wert behalten werden; das wiegt mehr als die bloße Zahl der Publikationen. Der besondere Wert der W ä h n e r s c h e n Arbeiten liegt in seinen unübertrefflich genauen und gründlichen Beobachtungen und der klaren, überzeugenden Darstellung. W ä h n e r war ein Feind von kühnen, auf wenig Beobachtungen gegründeten Hypothesen. Daher stand er auch der Deckenlehre, welche von der Jahrhundertwende an die Untersuchungen über den Gebirgsbau der Alpen beherrscht, zwar nicht gerade ablehnend, aber doch kritisch gegenüber.

Als Kritiker war W ä h n e r ungemein sachlich und gründlich, bisweilen auch sehr scharf, ohne aber in einen persönlich gehässigen Ton zu verfallen. Besonders scharf wurde W ä h n e r s Kritik, wenn er einem Fachkollegen flüchtige oder gar unrichtige Beobachtung in der Natur nachweisen konnte. W ä h n e r war aber nicht nur ein kritischer Beurteiler der Schriften anderer, sondern mit schonungsloser Offenheit kritisierte er auch seine eigenen Arbeiten. Im einleitenden Kapitel des „Sonnwendgebirges“ werden sämtliche Arbeiten, fremde und eigene, über diesen Gebirgsstock einer ausführlichen Besprechung unterzogen. In seinen eigenen älteren Schriften über das Sonnwendgebirge wird mit peinlicher Gewissenhaftigkeit jeder Satz, der nach seinen späteren Erkenntnissen einen Irrtum enthält, ausdrücklich hervorgehoben und der Irrtum richtiggestellt. Diese außerordentliche Selbstkritik war es auch,

die ihn zwang, seine eigenen Beobachtungen immer von neuem zu überprüfen und erst nach sehr gründlicher Ueberlegung für die Veröffentlichung reif zu erklären.

Dieselbe Gründlichkeit, die W ä h n e r in allen seinen Forschungen zeigte, zeichnete ihn auch als akademischen Lehrer aus. In seinen Vorlesungen behandelte er die einzelnen Teilgebiete der Geologie und Paläontologie mit großer Ausführlichkeit, so daß zum Beispiel Stratigraphie an unserer Universität wesentlich eingehender gelesen wurde als in Wien. W ä h n e r legte mit Recht sehr viel Wert darauf, seine Vorlesungen über allgemeine Geologie durch Lichtbilder zu erläutern; denn das Bild ist gerade in diesem Gegenstand fast so wichtig wie das gesprochene Wort. Zu diesem Zwecke gelang es ihm, ein vorzügliches Epidiaskop für das Institut zu erwerben. Außerdem legte er eine große Lichtbildersammlung an, in welcher die nach seinen eigenen Aufnahmen im Sonnwendgebirge und in der Umgebung Prags hergestellten Bilder den größten Raum einnehmen. Tatsächlich bieten gerade diese beiden Gegenden eine solche Fülle von geologischen Erscheinungen — besonders tektonischer Art — dar, daß sich schon an Bildern aus diesen zwei Gebieten allein der größte Teil der tektonischen Vorgänge erläutern läßt. Damit alles, was an photographischen Arbeiten nötig ist, im Institute selbst hergestellt werden kann, richtete er eine vorzügliche und reich ausgestattete photographische Werkstätte im Institute ein.

Wie W ä h n e r in seinen eigenen Forschungen vor allem nach möglichst exakter und vollständiger Naturbeobachtung strebte, war er auch in erster Linie bemüht, seinen Schülern kein Buchwissen beizubringen, sondern sie zu scharfen und kritischen Naturbeobachtern heranzubilden. Einen besonderen Wert legte er daher auf die Exkursionen. Gerade die Umgebung von Prag ist ja durch ihren ungewöhnlich mannigfaltigen geologischen Bau und die

zahlreichen, meist künstlichen Aufschlüsse für geologische Belehrung im Freien so gut geeignet wie die Umgebung kaum einer zweiten Hauptstadt Europas. W ä h n e r s Exkursionen waren meist mit keinen weiten Bahnfahrten und Märschen verbunden; aber er konnte stundenlang mit seinen Hörern in den einzelnen Steinbrüchen verweilen, um sie auf alle Details, die hier mit freiem Auge und mit der Lupe sichtbar sind, genauestens aufmerksam machen zu können.

Auch eine sehr gründliche Kenntnis der Versteinerungen hat W ä h n e r seinen Hörern vermittelt, besonders auch derjenigen Formen, die nur unter dem Mikroskop sichtbar sind. Das geschah vor allem bei den an unserem Institute erst von ihm eingeführten geologischen und paläontologischen Uebungen, für welche er aus den Sammlungen des Institutes und bei Exkursionen reiche Uebungssammlungen zusammenstellte. Zur Ausbildung der Studenten im freien Vortrag über wissenschaftliche Themen führte er das Geologische Seminar ein. Die Dissertationen, die W ä h n e r gab, behandeln — entsprechend seiner eigenen Arbeitsrichtung — meist räumlich sehr eng begrenzte Gebiete; diese aber mußten einem sehr gründlichen und ins Detail gehenden Studium unterzogen werden. Hingegen legte er bei seinen Schülern weniger Wert auf Bekanntschaft mit den großen Zügen des Antlitzes der Erde und mit den von Hypothetischem stark durchsetzten Vorstellungen über die letzten Ursachen der Gebirgsbildung und anderer geologischer Vorgänge. Als Lehrer war er ein sehr guter Menschenkenner und konnte schon nach kurzer Bekanntschaft die Fähigkeiten seiner Hörer richtig einschätzen.

W ä h n e r war nicht nur ein gelehrter Forscher, er war auch ein Mann, der jederzeit für alles Schöne empfänglich war. Er empfand nicht nur tief die Schönheiten der Natur, mit der er schon durch seinen Beruf so innig ver-

bunden war, sondern hatte auch sehr viel Liebe und Verständnis für die Kunst, besonders für die Musik. Sein offener, lauterer und gütiger Charakter erwarb ihm überall Freunde; bei seinen Kollegen und seinen Schülern an der Hochschule erfreute er sich stets größter Beliebtheit. Er war voll zartfühlender Rücksicht für seine Umgebung, für seine Person von größter Bescheidenheit und jeder äußeren Ehrung abhold. Wenn es aber galt, das von ihm als richtig Erkannte durchzusetzen, dann kämpfte er mit zäher Beharrlichkeit.

Aber eine Seite seines Wesens muß noch besonders hervorgehoben werden, seine glühende Liebe zum deutschen Volke. W ä h n e r war ein Kämpfer für die Rechte unserer Deutschen Universität, für die Rechte des deutschen Volkes in der Tschechoslowakischen Republik. Wenn es auch in der Oeffentlichkeit vielleicht nicht so hervortrat, so zeigte es doch jederzeit sein Verhalten im Leben wie im Beruf, bei den Sitzungen der Fakultät, besonders aber in seiner Tätigkeit als Rektor unserer Universität. W ä h n e r s Rektorat fällt in eine sehr schwere Zeit, in die Zeit unmittelbar nach dem Umsturze. Wohl hat der uns leider auch schon entrissene August Naegle unsere Hochschule durch die zwei allerschwersten Jahre mit starker Hand geleitet, aber auch in W ä h n e r s Rektoratsjahr, das unmittelbar an Naegles anschloß, gab es noch so manchen Kampf auszufechten.

W ä h n e r war es nicht vergönnt, nach seinem Rücktritt vom Lehramt die Segnungen des Ruhestandes zu genießen und durch längere Zeit gänzlich seiner wissenschaftlichen Arbeit zu leben. Er hatte mit voller Zuversicht gehofft, daß ihm der Ruhestand Zeit und Muße zur Vollendung seines Lebenswerkes, der Monographie des Sonnwendgebirges, gewähren wird. Das Schicksal hat es leider anders gewollt. Im Sommer 1929 ereilte ihn auf einem Aus-

flug bei Salzburg der erste Schlaganfall, dessen Folgen eine wissenschaftliche Tätigkeit nicht mehr möglich machten, und am 4. April 1932 ist er nach einem zweiten schweren Schlaganfall eingegangen in das Tor, durch das es keine Rückkehr mehr gibt. In unser aller Herzen aber wird Franz Wähler fortleben als ein unentwegter Wahrheitssucher in der Wissenschaft, als ein aufrechter, wahrhaft deutscher Mann, der echte Herzensgüte und Bescheidenheit mit einem unbeugsamen Willen verband.

Erich Spengler.